

# Chinesische Fabel

Autor(en): **Sax, Victor A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 25

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-498685>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Der perfekte Bericht

Der junge Mann hatte sich schon in allen möglichen Berufen versucht, beglückt aber war er von keinem ...

Schließlich betätigte er sich als Reporter. Dank seiner blühenden Phantasie wurden die Berichte zwar lebendig und würzig, dafür aber regnete es ständig Beschwerden in die Redaktion und das Blatt kam aus den Dementis gar nicht mehr heraus.

Der Chef tobte.

Der Presselehrling gelobte, sachlich zu sein. Eine zeitlang ging es so halbwegs. Dann aber blühten seine Reportagen wieder zu haarsträubender Irrealität auf.

Er wäre schon längst hinausgeflogen, wenn er nicht über einen außergewöhnlich guten Stil verfügt hätte. Nur aus diesem Grunde versuchte es der Chef noch einmal mit ihm. Er ließ den fanatischen Dampfplauderer zu sich rufen und brüllte ihn an:

«Ich mache Sie aufmerksam, wenn Sie auch nur noch ein einziges Mal schwefeln, haben Sie bei mir nichts mehr zu suchen! Ich verlange äußerste Genauigkeit bei den Berichten!»

Der junge Mann nahm sich das zu Herzen und faßte den Entschluß, in Hinkunft keinen unwahren I-Punkt mehr zu schreiben.

Schon sein nächster Bericht stellte ein Musterbeispiel an vollendeter Vorsicht dar. Das Manuskript hatte folgenden Wortlaut:

«*Ein angebliches Jubiläum.* Gestern feierten John Brown und Doris Brown ihr Ehejubiläum. Beide behaupteten, bereits fünfundzwanzig Jahre verheiratet zu sein. Man sagt, John Brown sei als Bürgermeister unserer Stadt tätig. Angeblich waren viele Gäste zu der Feier geladen. Es soll sich um lauter Damen und Herren der Gesellschaft gehandelt haben. Das Jubelfest sei würdig verlaufen. Die Ansprachen hätten gerührt, das Essen und die Getränke allen geschmeckt. Um Mitternacht habe man sich verabschiedet. Es besteht die Möglichkeit, daß das Jubelpaar noch einige Jahre am Leben bleibt.»

Der zweifellos perfekte Bericht erschien trotzdem nicht.

Mark Twain – wer sollte es sonst gewesen sein – durfte die Redaktion nie wieder betreten.

Er blieb im Bett, rauchte seine Pfeife, schrieb Humoresken und wurde berühmt.

Harald Spitzer

## Chinesische Fabel

In einer unwirtlichen Gebirgsgegend nahe der tibetanischen Grenze fand eine kommunistische Militär-Patrouille eine alte Frau, welche in der Nähe eines offenen leeren Grabes am Boden saß und bitterlich weinte. – «Was geht hier vor und warum heulst Du?» fragte der Patrouillen-Führer. «Ach», schluchzte die Frau, «gerade hier, an dieser Stelle wurde mein Großvater von einem menschenfressenden Tiger getötet!! Ja, und meinem guten Vater erging es nicht besser, und nun hat

das menschenhungrige Scheusal auch meinen Sohn gefressen!» «Geschieht Dir ganz recht», meinte der schlitzäugige Sohn des Himmels, «wärs Du mit Deinem Mann nach Shanghai gezogen, wo's keine Tiger gibt, so wärs Du vor diesem Leid verschont geblieben ...» Einen Augenblick schwiag das schluchzende

Weib, dann aber raffte sie sich auf und entfernte sich, fäusteballend, und was sie im Flichen dem Soldaten zurief, darf man in ganz China nicht wiederholen, hier aber soll's vermerkt werden: «Shanghai .. nie und nimmer! da will ich tausendmal lieber das Tigerwagnis eingehen» .... Victor A. Sax



A. M. Cay

Lothar Bolz, Aussenminister der DDR

Deutscher oder Russe, das ist hier die Frage!

**Hotel Winkelried**  
Stansstad  
Ein Hochgenuss:  
unsere ausgezeichneten  
Spezialitäten im neuen Seerestaurant

**St. Moritz HOTEL ALBANA**  
das ganze Jahr offen  
Speiserestaurant  
gut + preiswert  
Bes. W. Hofmann

**AARAU**  
**Hotel Aarauerhof**  
General Herzog-Stube  
Der bevorzugte Treffpunkt  
in heimeliger Atmosphäre